

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

Warum steigen die Infektionszahlen nicht?

Wochenüberblick Viele «Corona-Skeptiker» hatten wegen der Ausweitung der Tests einen Anstieg der Infektionszahlen versprochen. Epidemiologen rechneten ebenfalls - wenn auch aus ganz anderen Gründen - mit pessimistischeren Szenarien. Letztere erklären, wo ihr Irrtum liegen könnte.

VON DAVID SELE

Die Zahl der Coronatests an Liechtensteiner Einwohnern ist vergangene Woche zurückgegangen. Zwischen dem 3. und 9. Mai wurden insgesamt 1298 Tests verzeichnet, wie aus den Erhebungen des Amtes für Statistik hervorgeht. Das sind rund 200 Tests weniger als in der Vorwoche. Somit sinkt die Anzahl Tests auf den tiefsten Stand seit Ende März, also seitdem die Kosten für Coronatests in Liechtenstein vom Staat übernommen werden. Die Zahl der positiv Getesteten ist jedoch noch drastischer gesunken. Von den insgesamt 1298 durchgeführten Tests sind 28 positiv ausgefallen, also 33 weniger als in der Vorwoche. Die Positivrate lag also bei 2,2 Prozent und damit gut 1,9 Prozentpunkte tiefer als in der Vorwoche.

Somit liegt die Positivrate nun wieder deutlich unter der kritischen Marke von 5 Prozent. Nach einer Faustregel der WHO weist eine Positivrate von mehr als 5 Prozent darauf hin, dass das Infektionsgeschehen nicht unter Kontrolle ist - also durch die Testungen nicht ausreichend abgebildet wird.

Dritte Welle ebbt ab

Entsprechend der Positivrate zeigt auch die Zahl der Neuinfektionen nun eine stark rückläufige Tendenz. Es scheint, dass die dritte Welle der Coronapandemie in Liechtenstein überwunden ist. In den letzten sieben Tagen haben sich die täglich gemeldeten Infektionszahlen deutlich reduziert. Stand Dienstag lag der 7-Tage-Durchschnitt bei 3,1 neuen Fällen pro Tag. In den sieben Tagen zuvor waren es durchschnittlich 6,9 neue Fälle pro Tag gewesen. Damit wäre die dritte Pandemiewelle in Liechtenstein vergleichsweise mild ausgefallen. Die Hochphase erstreckte sich über etwa vier Wochen mit durchschnittlich 10 neuen Fällen pro Tag. Der höchste Tageswert lag bei 18 neu gemeldeten Fällen und

Coronatests in Liechtenstein

An Einwohnern Liechtensteins durchgeführte Tests

Zeitraum	negativ	positiv	Positivrate
28. Dezember - 3. Januar	723	186	20,5 %
4. Januar - 10. Januar	697	122	14,9 %
11. Januar - 17. Januar	680	50	6,8 %
18. Januar - 24. Januar	720	63	8,0 %
25. Januar - 31. Januar	824	43	5,0 %
1. Februar - 7. Februar	719	29	3,9 %
8. Februar - 14. Februar	869	14	1,6 %
15. Februar - 21. Februar	700	11	1,6 %
22. Februar - 28. Februar	783	26	3,2 %
1. März - 7. März	796	16	2,0 %
8. März - 14. März	868	20	2,3 %
15. März - 21. März	1051	20	1,9 %
22. März - 28. März	1085	32	2,9 %
29. März - 4. April	1669	33	1,9 %
5. April - 11. April	1449	57	3,8 %
12. April - 18. April	1343	69	4,9 %
19. April - 25. April	1358	62	4,4 %
26. April - 2. Mai	1433	61	4,1 %
3. Mai - 9. Mai	1270	28	2,2 %

Quelle: Amt für Statistik

wurde Ende April an zwei Tagen erreicht.

Auch im benachbarten Ausland zeigt sich in diesen Tagen ein deutliches Abflachen des Infektionsgeschehens. Manche Modellrechnungen der Epidemiologen hatten zum Teil weitaus schlimmere Szenarien aufgezeigt.

Wohl wird immer betont, dass diese Modellrechnungen keine Prognosen sind. Es sind Annahmen auf der Basis unterschiedlicher Parameter. Dennoch musste sich insbesondere die wissenschaftliche Taskforce des Schweizer Bundesrates den Vorwurf gefallen lassen, sich auf zu pessimistische Parameter verlassen zu haben. Im Januar hatte die Taskforce erklärt, sie rechne im Frühjahr mit bis zu 20 000 Neuinfektionen pro Tag in der Schweiz.

«Man wusste damals noch nicht, wie genau sich die neue Virusvariante B.1.1.7 auf die Pandemie auswirkt. Deshalb zeigten wir auf, dass

sich eine grosse Welle aufbauen könnte, wenn keine Massnahmen getroffen würden», sagt der Leiter der Taskforce, Martin Ackermann, in einem Interview mit der NZZ. Rückblickend seien es wohl drei Parameter, die in den Modellrechnungen falsch gewichtet wurden:

1. Die Variante B.1.1.7: Für die «britische» Virusvariante, die in der Schweiz und Liechtenstein mittlerweile dominant ist, wurde in den Modellrechnungen eine rund 63 Prozent höhere Übertragungsrate angenommen. Aktuelle Daten aus der Schweiz deuten darauf hin, dass sich B.1.1.7 lediglich 50 Prozent schneller verbreitet als der Wildtyp. Das «Volksblatt» berichtete an dieser Stelle bereits im Februar von einer Studie aus England, die von 35 Prozent ausgeht. So oder so: Bereits eine leichte Verschiebung dieses Werts hat auf die Modellrechnungen einen sehr grossen Einfluss. «Womöglich

lagen wir hier etwas zu hoch», sagt Martin Ackermann der NZZ.

2. Das Wetter: «Sobald es wärmer wird, hat das einen Einfluss auf das Verhalten der Menschen und auf ihre Empfänglichkeit für das Virus», sagt Taskforce-Chef Ackermann. Die Menschen sind also vermehrt im Freien und ihr Immunsystem ist stärker als in den kalten Wintermonaten. Neben der Temperatur spielen auch die Luftfeuchtigkeit eine Rolle. «Die Viren verbreiten sich stärker, wenn es ganz trocken ist, wie bei uns im Winter, oder wenn es sehr feucht ist», so Ackermann. Die Feuchtigkeit trage demnach auch zu den derzeit stärkeren Ausbrüchen - etwa in Indien - bei.

3. Der Mensch: Der grösste Unsicherheitsfaktor sei jedoch das Verhalten der Bevölkerung. Wie werden die Massnahmen mitgetragen? Ackermann meint, die Menschen seien sich der Gefahr bewusst gewesen und hätten dies in ihre eigenen Entscheidungen einfließen lassen. «Dann tritt das Risiko nicht ein. So gesehen haben die nun kritisierten Modelle vielleicht mitgeholfen, die Pandemie zu bremsen», so Ackermann gegenüber der NZZ. Stichwort: Präventionsparadox. Überdies gebe es Hinweise, dass in der Schweiz moderate Massnahmen stärker wirkten, als in anderen Ländern. Ackermanns Vermutung: «Ganz allgemein kann man beobachten, dass sich Menschen in schlechteren sozioökonomischen Verhältnissen schlechter schützen können.» Plausibel wäre aber auch, dass die Massnahmen dank der vergleichsweise starken staatlichen Unterstützung für die Wirtschaft besser mitgetragen würden, als andernorts.

Hospitalisierungen leicht rückläufig

Mittlerweile macht sich die rückläufige Tendenz der Infektionszahlen in Liechtenstein auch bei den Hospitalisierungen bemerkbar. Seit Mitte/Ende April lagen jeweils sechs bis acht Corona-Patienten gleichzeitig im Spi-

tal. Ab dem 6. Mai lässt sich ein Rückgang erahnen. Per Dienstag benötigten nun vier Covid-19-Patienten aus Liechtenstein stationäre Spitalbehandlung.

Am 6. Mai verzeichnete Liechtenstein jedoch auch den dritten Todesfall, welcher der dritten Welle zuzurechnen ist. Seit Beginn der Pandemie sind somit insgesamt 58 Personen im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung verstorben. Davon 33 waren älter 80 Jahre. 17 Verstorbene waren zwischen 70 und 79 Jahre alt, deren acht zwischen 60 und 69 Jahre.

Die Intensität der Pandemie zeigt sich auch eindrücklich in der zeitlichen Verteilung der Todesfälle. So starb eine infizierte Person im April 2020. Weitere 38 zwischen Ende Oktober und Ende Dezember 2020. Im Jahr 2021 wurden bislang 19 Todesfälle verzeichnet, davon 13 im Januar, einer im Februar, zwei im März sowie jeweils einer im April und Mai.

Anmelder des ersten Tages haben ihren Impftermin

Unterdessen macht die Impfkampagne immer grössere Fortschritte. Bis Mittwochabend sollten nun fast alle Personen, die sich am ersten Tag der Online-Anmeldung um einen Impftermin beworben hatten, ihren Termin erhalten haben, wie Gesundheitsminister Manuel Frick gegenüber Radio L erklärte. Wie bereits öfter ausgeführt, sollen alle bisher angemeldeten Personen - dies sind etwa 13 000 - bis Mitte Juni die erste Impfung erhalten haben.

In der vergangenen Woche konnte Liechtenstein abermals Tausende neue Impfdosen in Empfang nehmen. Zudem wurden 1090 Erstimpfungen und 254 Zweitimpfungen verabreicht, wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht. Stand 7. Mai waren somit 4419 Personen komplett geimpft, was 13,8 Prozent der erwachsenen Bevölkerung entspricht. 5500 Personen warteten noch auf ihre zweite Impfung.

Situationsbericht

5 neue Coronafälle innert zwei Tagen

VADUZ Innerhalb zweier Tage sind 5 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet worden. Das teilte die Regierung am Mittwoch (3 Fälle) und Donnerstag (2 Fälle) mit. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 2,7 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 152 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind 152 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Die 7-Tage-Inzidenz liegt bei 49 Erkrankten hochgerechnet auf 100 000 Einwohner. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 2980 laborbestätigte Infektionen. Insgesamt traten bis Dienstagabend 58 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Angaben zur Zahl der Personen, die die Infektion bereits wieder überstanden haben sowie zu den aktuell hospitalisierten Personen und den Personen in Quarantäne machte die Regierung am Donnerstag - wie an Feiertagen und am Wochenende üblich - nicht. Stand Dienstagabend galten 33 Personen als aktiv infiziert, vier Erkrankte lagen im Spital. (red/ikr)

Bundesrat will Beizen komplett öffnen

Corona Der Schweizer Bundesrat stellt diverse Lockerungen der Massnahmen zur Diskussion. Definitiv entscheiden will er in zwei Wochen. Die Vorzeichen stehen gut. Auch für Liechtenstein dürfte dieser Plan grosse Relevanz haben.

Vergangene Woche hatte Regierungschef Daniel Risch erklärt, dass die Regierung hierzulande am 18. Mai über das weitere Vorgehen entscheiden werde. Zuvor waren im Landtag auch zahlreiche Fragen zur Öffnungsstrategie der Regierung gestellt worden. Liechtenstein orientiert sich dabei eng an der Schweiz. Dort sieht der Bundesrat «gute Chancen, dass sich die Situation in den Spitälern in den nächsten Wochen weiter entspannt». Deshalb hat er am Mittwoch die Konsultation der Kantone zum vierten Öffnungsschritt gestartet. Voraussetzung für weitere Lockerungen sei, dass die Impfkampagne in hohem Tempo weitergeführt werden kann und die Fallzahlen sinken oder stabil bleiben. Setzt sich der Trend der ver-

gangenen Wochen fort, sollen nach Ansicht des Bundesrats ab Montag, 31. Mai, unter anderem Restaurants auch im Innern wieder öffnen können. «Dieser Teil des Öffnungsschritts ist aus epidemiologischer Sicht am heikelsten, weil sich viele Personen aus unterschiedlichen Haushalten ohne Maske in Innenräumen treffen», schreibt der Bundesrat. Auf der Terrasse wiederum soll die Maskenpflicht am Tisch aufgehoben werden.

Wiedereröffnet werden sollen auch Thermalbäder und Wellnessanlagen. Die Aktivitäten dürfen gemäss Konsultationsentwurf ohne Maske ausgeübt werden, aber mit Abstand. Im Hinblick auf die Sommersaison soll für Badeanstalten die Möglichkeit geschaffen werden, für gewisse Teile des Aussenbereichs wie zum Beispiel die Liegewiesen Ausnahmen von der Maskenpflicht vorzusehen.

Bei öffentlichen Veranstaltungen soll die maximale Anzahl Personen nach den Plänen des Bundesrats erhöht werden. Neu sollen maximal dreissig statt 15 Personen gemeinsam auf der Bühne stehen oder Sport treiben können. Für Sport in Innenräumen gilt weiterhin: wenn ohne Maske, dann höchstens 15 Per-



Der Schweizer Gesundheitsminister Alain Berset. (Foto: Keystone)

sonen im selben Raum. Verboten bleiben sollen Publikumsveranstaltungen mit mehr als Hundert Personen in Innenräumen und mehr als 300 Personen draussen. Nicht möglich sein sollen weiterhin Tanzveranstaltungen. Keine Änderungen geben soll es bei privaten Veranstaltungen. Da dort das Übertragungsrisiko höher sei, sollen sich laut dem Bundesrat im Innern maximal zehn Personen treffen, draussen maximal 15 Personen.

Der Bundesrat hält fest, dass in den kommenden Wochen und Monaten weitere Öffnungsschritte geplant seien. Am 26. Mai werde er definitive Entscheide zu den Grossveranstaltungen mit über tausend Personen fällen. Die Konsultation zum

übernächsten Öffnungsschritt will der Bundesrat voraussichtlich am 11. Juni starten und dann am 18. Juni darüber entscheiden.

Mittelfristige Perspektive

Was die mittelfristige Zukunft betrifft, hat der Bundesrat seine Mitte April skizzierte Strategie bestätigt. Das sogenannte Drei-Phasen-Modell soll zur Anwendung kommen. Ende Mai, wenn alle impfbereiten Risikopersonen geimpft sind, soll von der Schutzphase in die Stabilisierungsphase gewechselt werden. Später, wenn alle erwachsenen impfwilligen Personen geimpft sind, sollen die Massnahmen zum Schutz gegen Covid-19 weitgehend aufgehoben werden. (red/sda)